

## Einige Worte zum Tode von Hans Petzold

### 1.

Wer im Internet, dem heutigen Referenzsystem der Erinnerung, nach Spuren von Hans Petzold sucht, der stößt bei ihm auf zwei sehr unterschiedliche Hinweise - auf seine Aktivitäten als Schachspieler und auf seine Herausgebertätigkeit für zwei Festschriften, und zwar die für Gerd Albers und Rudolf Wurzer.

### 2.

Der Hinweis auf seine Leistung als Teilnehmer an unzähligen Schachturnieren beleuchtet seine, nicht allen bekannte Leidenschaft, das Schachspielen, nicht nur zum Vergnügen, sondern um sich im Wettbewerb mit anderen zu messen. Leise klagend, wenn er nicht genügend Zeit fand, seine grauen Zellen dafür zu trainieren.

### 3.

Warum die zwei Festschriften für zwei in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland sehr bekannte Kollegen? Dies verweist auf eine Einzigartigkeit von Hans Petzold. Er ist einer der wenigen Institutsleiter, der bereits vor der Wende in der DDR ein wissenschaftliches Institut im Rahmen der Bauakademie der DDR – und zwar das Institut für Betonforschung - leitete und dies auch danach leiten konnte. Zuerst als Leiter des Sächsischen Bauinstituts in der Zeit unmittelbar nach der Wende und ab 1992 das daraus hervorgegangene Institut für ökologische Raumentwicklung - ganz im Unterschied zu vielen anderen Instituten der früheren DDR, die als Institute in das wiedervereinigte Deutschland übernommen und weiter geführt wurden. Sein wissenschaftliches Profil im Bereich der Städtebauhygiene und seine wissenschaftliche Parteilichkeit, nicht politische Parteilichkeit, sondern Integrität und die inhaltliche Geschlossenheit des Institutskonzepts hatten Albers und Wurzer überzeugt, sich für dieses Instituts, und die hinter dem Leiter Hans Petzold stehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einzusetzen, ganz zu schweigen von seiner Anerkennung und Beliebtheit in der gesamten Belegschaft. Das Institut konnte neben zwei anderen aus der früheren DDR seine Arbeit als raumwissenschaftliches Forschungsinstitut fortzusetzen im Rahmen der sogenannten Blauen Liste - als Institute von nationaler Bedeutung von Bund und dem jeweiligen Sitzland finanziert. Die beiden anderen raumwissenschaftlichen Institute bekamen als Leiter Wissenschaftler aus der Bundesrepublik, wie bei vielen anderen, eigentlich den meisten, neu etablierten Instituten. Diese persönliche Kontinuität in einer Zeit fundamentalen Wandels beleuchtet die wissenschaftliche und menschliche Integrität Hans Petzolds. Sie erlaubte ihm, das Institut neu zu positionieren und mit vielen seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fortführen zu können, sowie neu hinzukommende zu integrieren. Die Festschriften beleuchten seine Dankbarkeit für die Unterstützung, die er dabei erfuhr.

#### 4.

Es wäre falsch, es tragisch zu nennen, daß er mit seiner eigenen Art und seinen fachlichen Interessen, den architektonischen Städtebau, diesen nicht als dominante Orientierung des Instituts weiterentwickeln konnte, denn im Zusammenhang der Neupositionierung der Institute zur räumlichen Forschung innerhalb der Bundesrepublik passte keines für architektonische Stadtplanung. Sein „Scheitern“ in dieser Hinsicht sollte aber nicht die Sicht darauf verstellen, daß es ihm gelungen war, ein funktionierendes Institut unter anderen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen fortzuführen und zu positionieren und die Basis zu legen für ein neues, heute national, wie international bekanntes und renommiertes Leibniz-Institut. Diese menschliche und intellektuelle Leistung kann im Rückblick gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, auch wenn sie ihm Einiges abverlangte, ihn aber auch auszeichnete.

Die Todesanzeige seiner Familie stellt den Satz aus Hebräer 13,14 voran:

***Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.***

Eigentlich ein guter Satz für eine ökologische Raumentwicklung in Zeiten des Anthropozäns, wenn nicht gar Urbanozäns.

#### 5.

Wir haben mit Hans Petzold einen intellektuell anregenden und insistierend kritischen, auch streitbaren Kollegen verloren. Er war Wissenschaftler und ein liebenswert knorriger Mensch. Ich vermisse ihn als einen klugen Gesprächspartner und kundigen Kollegen, von dem ich viel erfahren und gelernt habe, nicht zuletzt in den kleinen „Exkursionen“, die ich mit ihm machen konnte. Daraus ist eine Freundschaft entstanden - nicht wie mit einem älteren Bruder - sondern mit einem Menschen, der seine Erfahrungen, sein Wissen, außer beim Schach, mit mir teilte.